

Blindgeborene und Blindgewordene

Verkündigungsbrief vom 29.03.1987 - Nr. 12 - Joh. 9,1-41

(4. Fastensonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 12-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Der Herr sieht einen von Geburt an Blinden, als er an ihm vorübergeht. Aber er übergeht ihn nicht. Gott verläßt uns Menschen nicht, auch wenn wir ihn verlassen haben. Von sich aus sucht er ihn in mannigfacher Weise heim. Er will uns helfen und hellen. Bis zum Tode haben wir die Chance, uns beistehen zu lassen. Immer neu geht er an den Menschen vorüber, auch heute. Jeder sakramentale Segen ist ein Vorübergang des Herrn. Immer neu ereignet sich dies beeindruckend beim eucharistischen Krankensegen an den Wallfahrtsorten. Für die Gottlosen aber wird dieser Vorübergang zur Strafe, für die Gläubigen zur Rettung.

Wie wurde früher der sakramentale Segen. mit dem Allerheiligsten geschätzt! Wenn der Priester zur Krankenkommunion unterwegs war, kamen die Leute aus den Häusern, um durch ihn den Segen Christi zu empfangen.

- Wie weit sind wir heute vom überzeugten und lebendigen Glauben an die Wirkkraft dieses Segens entfernt. Warum?

Weil der lebendige Glaube an die Gegenwart des Herrn nicht nur erschüttert, sondern vielfach weggewischt und ausgelöscht ist.

Wieso sind die sakramentalen Segensandachten fast unbekannt geworden?

- ❖ Priester und Gläubige halten den Leib des Herrn für Brot! Ist es ein Zufall, daß es Priester gibt, die nach Austeilung der hl. Kommunion von Speiseresten reden?

Nein, das ist nur die Bestätigung dafür, daß das Festhalten an der Realpräsenz aufgegeben wurde!

Im Evangelium trifft Jesus auf einen Blinden, der glaubenswillig ist und er heilt ihn.

Bei meiner Taufe, am Tag der ersten hl. Beichte, Kommunion und Firmung ist Christus auch an mir vorübergegangen. Er hat mich sehend gemacht. Aber sind meine Augen offen geblieben? Vielfach nicht! Wir haben sie vor dem im Tabernakel gegenwärtigen Herrn erneut geschlossen. Wir wollen seine Gegenwart nicht wahrhaben und ertragen.

- Deswegen werden heute so viele - anders als der Blinde - nicht von ihren Krankheiten und Sünden geheilt. Sie verstehen es nicht mehr, einen Zusammenhang zwischen Gott und ihren körperlichen und seelischen Leiden herzustellen.

In jedem Fall müßte man neu untersuchen, worum es hier und da geht. Leid kann Strafe sein für Unbußfertige, die nicht aufhören möchten zu sündigen.

- Es kann aber auch, wie im Fall des Blindgeborenen im heutigen Evangelium, Prüfung und Läuterung eines Gerechten sein, Vermehrung seiner Verdienste oder schmerzliche Vorbereitung und Einübung für größere Begnadigungen wie etwa im Alten Testament bei Tobias und Hiob. Setzen wir uns dem Licht der Welt aus, dann wird solches Leid Teilhabe an der erlösenden, sühnenden und verklärenden Passion Christi. Wer als lebendiger Christ leidet, sucht seine Verähnlichung und Angleichung an den leidenden, sterbenden und verklärten Heiland. Nur so wird Leidensdruck zur Leidensfreude, die erkennt, daß die zeitlichen Leiden der Weg zur ewigen Freude sind.

Wer Krankheit anders bewältigen will, der entzieht sich dem Licht, er verliert sich in Dunkelheit und Hoffnungslosigkeit. Deshalb begehen so viele Schwerkranke Selbstmord. Sie verwechseln das medizinische Wort Unheilbarkeit mit Hölle und denken nicht darüber nach, daß in Christus ertragene und dem Vater aufgeopferte Leiden äußerst fruchtbar sind für den Aufbau des Gottesreichs. Sie werden zu einem königlichen Weg, der uns der Hölle entreißt und den Himmel öffnet. Wie schwer fällt uns die Einsicht, daß Petrus in seinem ersten Brief (4, 12 f) die Wahrheit sagt:

- *„Geliebte, laßt euch durch die Feuerprobe, die ihr an euch erfahrt, nicht befremden, als ob euch etwas Ungewöhnliches widerführe! Freut euch vielmehr in dem Maß, als ihr am Leiden Christi teilhabt, damit ihr auch bei der Offenbarung Seiner Herrlichkeit euch freuen und frohlocken könnt!“*

Diese herrlichen Sätze sollte jeder Kranke täglich zu seinem Betrachtungsstoff machen. Wie würde er dann vom Licht Christi erleuchtet werden? Der Blinde ließ dies an sich geschehen.

Warum aber nimmt Christus bei dessen Heilung Speichel und Lehm zu Hilfe?

- Die Kirchenväter sehen darin eine Anspielung auf die Erschaffung des Menschen aus dem Staub der Erde. Durch Stolz und Augenlust kamen Adam und Eva zu Fall. Sie verloren das übernatürliche Gnadenlicht. Tod und Finsternis für die ganze Menschheit waren die Folge. Durch seine demütigende Handlung am Blindgeborenen, der die in Schuld versunkene Menschheit darstellt, soll dessen Auge zunächst noch mehr verdunkelt werden als Sühne für die Hoffart, bis es sich dann für immer öffnet. Dies aber erst nach dem Waschen im Teiche *Siloam*, das heißt übersetzt „Gesandter“ und weist auf Christus hin.

Auch heute will Gott, daß wir an bestimmte Stellen gehen, wie z.B. nach Lourdes. Das ist eine Glaubens- und Demutsprüfung für die Kranken. Gott liebt unsere Einfügung in seine Pläne. Der Gehorsam aus Liebe zu ihm öffnet dem Menschen das göttliche Licht.

- ❖ Den wissensstolzen Pharisäern bleibt es verborgen. Mit ihrer Sophisterei und satanischen Schlichen wollen sie sich vor einer Anerkennung des Wunders Jesu absichern. Der gesunde Hausverstand des Geheilten aber macht sie zuschanden.

Auch dies hat sich in unseren Tagen nicht geändert. Nicht mehr im Namen des Gesetzes, sondern der Wissenschaft werden oft Wunder bestritten. Gerade auch führende Leute in der Kirche verlieren leicht jedes Verständnis für Gottes Eingreifen in diese Welt.

Was als Überelfer für die Kirche erscheint, ist in Wirklichkeit nichts anderes als egoistischer Geltungsdrang.

- ❖ Was z. B. ein Professor aus Bamberg im Zusammenhang mit der Behandlung der Heroldsbacher Kinder mitteilt, ist der Beweis für eine unglaubliche Blindheit vieler Hoherpriester und Schriftgelehrten der Gegenwart, die sich stur und verblendet gegen alle besonderen Offenbarungen und Wundererweise Gottes in der Gegenwart zur Wehr setzen. Sie sind mitverantwortlich, daß die Menschheit immer gottloser geworden ist in den letzten 50 Jahren. Durch Überheblichkeit und Rationalismus versperren sie sich und anderen den Weg zur Erkenntnis der charismatischen Offenbarungen Gottes und der Gottesmutter. Darin liegt eine Dunkelheit und Finsternis des Geistes, die dem Wirken des Hl. Geistes widerstrebt, da sie offensichtliche Zeichen, Wunder und Worte des Himmels ablehnt und damit gottlos handelt.

Solche Menschen sind am Ende schlimmer dran als der Blindgeborene. Es sind durch eigene Schuld Blindgewordene.

- Man muß für sie beten, damit sie nicht in die ewige Nacht der Hölle stürzen. Denn wer alles Übernatürliche lächerlich macht, dessen Seele ist krank. Jesus hat nicht gezögert, seinen Feinden damals anzukündigen, sie würden in ihren Sünden sterben, d.h. verdammt werden. Sind wir sicher, daß es heute anders ist, wo es doch bei solchen Erscheinungen um die Ehre Gottes und das Heil der unsterblichen Seele geht? Wenn Nachfolger der Apostel und gelehrte Professoren aber *in praxi* Satan die Ehre geben durch Vertuschung der Wahrheit und de facto zum Unheil der unsterblichen Seelen beitragen, dann droht ihnen das Gleiche.

Statt Seelsorger sind viele Selbstversorger, die aus Angst vor dem Urteil wunderscheuer Zeitgenossen Tatsachen verdrehen. Damit erweisen sie sich nur als Schüler der Schlange, die sich so lange dreht und wendet, bis sie sich selbst mit ihrem Lügengespinnst durchgesetzt hat. Sie sind nicht arm im Geist, sondern selbtherrlich im Geiste! Damit ist der Eingang zur Bergpredigt versperrt und alles verloren. Würden sich alle Verantwortlichen wirklich vom Heiligen Geist lenken lassen bei der Frage nach der Echtheit von außerordentlichen Gnadengaben, Charismen, Wundern, Visionen und Prophezeiungen, dann wäre das Ergebnis sehr oft ganz anders.

Hier gilt als Maßstab, was Paulus im 1. Brief an die Thessalonicher geschrieben hat:

- *„Löscht den Geist nicht aus! Verachtet prophetisches Reden nicht! Prüft alles, das Gute behaltet!“*

- Wer sagt denn, daß heute prophetisches, d.h. gotterleuchtetes Reden, nicht mehr nötig sei?
- Wer will darüber entscheiden, außer Gott allein?
- Sind wir so sicher, daß wir alles richtig machen in der Kirche, so wie der Himmel es verlangt?
- Sollten wir nicht dankbar sein, wenn uns eindeutige Botschaften von oben mitteilen, was heute konkret zu geschehen hat, damit die Weltgeschichte einen anderen Verlauf nimmt?
- Wurden wir von Gott durch die zwei Weltkriege nicht genug gewarnt, daß unser Jahrhundert auf einem falschen Weg ist?
- Und sind unsere Rationalisten, Modernisten und Deisten auch 1987 immer noch so sicher, daß kein dritter Weltkrieg kommt, wenn wir so weiter denken, leben und handeln?

Alles, was von außerhalb kommt, muß geprüft werden, ob es von oben oder von unten kommt. Mit Vorsicht und Geduld, in Verbindung mit viel Gebet zum HI. Geist, der uns die Unterscheidung der Geister lehrt.

Von ihm erleuchtet, können wir sorgfältig und liebevoll Weizen und Spreu bei den vielen Botschaften und Botschaftern dieser Zeit trennen und uns für die Wahrheit und das Gute entscheiden!